

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Buß-und Bettag, 18.11.2020 : Jesaja 1,10-18:

10 Höret des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gommorra!

11 Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.

12 Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor meinem Angesicht - wer fordert denn von euch, dass ihr meine Vorhöfe zertretet?

13 Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumond und Sabbat, den Ruf zur Versammlung - Frevel und Festversammlung - ich mag es nicht!

14 Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen.

15 Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.

16 Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen. Lasst ab vom Bösen,

17 lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!

18 So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Purpur, soll sie doch wie Wolle werden.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

WIESO LASSEN WIR ES UNS VERBIETEN, GOTTESDIENSTE ZU FEIERN? Das war die erste – und ziemlich entrüstete Frage im März dieses Jahres, als das Versammlungsverbot auch die Kirchen traf. Oder noch konkreter: Auf welche rechtliche Grundlage beziehst DU dich, jetzt einfach Gottesdienste abzusagen?! Nicht gefragt wurde: „Was können wir tun, um bei den Menschen zu bleiben, die besonders betroffen sind.“ Jedenfalls kam das bei mir nicht als besondere Herausforderung für die Gemeinde an. Sich zu kümmern um Menschen, die zu den Risikogruppen zählen. Um Gemeindeglieder, die sich nicht trauen, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen und die deshalb unter Einsamkeit leiden. Um Ältere, die nicht im Internet unterwegs sind und so Kontakt halten können. Erst sehr viel später kam das als Aufgabe in den Blick, übrigens auch bei mir selbst, - etwa durch Karten oder Anrufe miteinander im Kontakt zu bleiben, sich zu kümmern.

Was wir eben gehört haben, ist ein Versammlungsverbot von allerhöchster Stelle: Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt all der Opfer, es ekelt mich an. Ich bin es leid, dass ihr meine Vorhöfe zer-

tretet! Hört endlich auf mit diesem ganzen verlogenen Getue! Aber wie kann das sein? Was ist da schiefgelaufen?

Einen wichtigen Hinweis gibt uns die Adresse: „Hört des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra!“ Hier sind natürlich *nicht* Leute aus Sodom und Gomorra gemeint, die Namen sind ein Symbol, stehen sprichwörtlich für abgrundtiefe Verkommenheit.

Die Herren und das Volk werden hier angesprochen, - die Regierenden genauso wie die einfachen Leute. Sünde mag immer etwas ganz Individuelles sein: „Meine Schuld, meine Schuld, meine übergroße Schuld!“ Hier aber geht es *auch* um ein Kollektiv, um den einzelnen als Teil dieses Kollektivs. Eine Gesellschaft, die sich nicht nur dem Bösen hingibt, sondern die sich offenbar daran gewöhnt hat, sich dem Bösen hinzugeben.

„Sich dem Bösen hingeben“ - das klingt so dramatisch, so wie der Hinweis auf Sodom und Gomorra auf dramatische Ereignisse verweist. Aber es geht gar nicht um die spektakulären Verbrechen. Die Qualität einer Gesellschaft wird vielmehr daran gemessen, wie sie mit ihren schwächsten Gliedern umgeht, ein paar Verse später wird das Übel

beim Namen genannt: „Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gern Geschenke an und trachten nach Gaben. Den Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwen Sache kommt nicht vor sie.“

Es geht also nicht um Gebete, die irgendwie falsch sind, oder Opfer, die nicht korrekt vollzogen werden. Sondern um die *Haltung* derer, die hier Gottesdienst feiern. Die Frage ist: Wie könnt ihr eure Hände zum Gebet erheben ohne zu merken, dass Blut daran klebt? Es gibt kein richtiges Beten in einem falschen Leben, könnte man es auf den Punkt bringen. „Frevel **und** Festversammlung“ - das ist der Widerspruch: Kultus und Ethos fallen auseinander, und niemand findet etwas dabei. Aber man kann Gott nicht ehren im Gottesdienst, wenn man an anderem Ort redet und handelt, als gäbe es ihn nicht. Gott lieben **UND** den Nächsten, das gehört zusammen. Das kann man nicht auseinanderreißen.

Doch nun folgt hier weder das Todesurteil – noch das Angebot bedingungsloser Gnade, - sondern die Aufforderung: Tut endlich etwas! Dabei sind die Propheten in ihren Forderungen weder besonders originell noch besonders anspruchsvoll. Sie verlangen nicht *mehr* als ein menschenfreundliches Leben: „Wascht euch, reinigt euch, tut

eure bösen Taten aus meinen Augen. Lasst ab vom Bösen, **lernt Gutes tun!** Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!“ - eine Art „Neun-kleine-Schritte-Programm“, das vor allem eines zeigt: Der verschlossene Himmel ist nicht das Ende. Veränderung ist möglich. Leben ist lernen: Lernt Gutes tun. Denn das Gute tut sich nicht von selbst, auch in einem Wohlfahrtsstaat nicht. Ohne die ehrenamtlich Engagierten sähe es wohl schlimm aus in unserem Land, in unserer Welt. Gott sei Dank gibt es sie, die Menschen, die sich dafür engagieren, das Leben anderer freundlicher zu machen.

Gott sei Dank gibt es die, die zu Hause pflegen oder Hilfsdienste in der Nachbarschaft übernehmen, und es gibt sie, die ohne Eigennutz schenken können: Zeit, Blumen, Geld, Einkaufsfahrten und Gebete. Und es gibt sie, deren Gewissen empfindsam ist, die wissen was unser Einkaufsverhalten ausrichtet in der weiten Welt und was unser Energieverbrauch bedeutet für die Schöpfung. Und die deshalb etwas ändern in ihrem Umfeld. Es gibt sie, die Menschen, die das Gute lernen wollen. Und hoffentlich gehören wir dazu.

Buß- und Bettag ist - der Name sagt es ja - ein BETTAG. Ein Tag an dem wir fürbittend eintreten für unsere Gemeinde, für unsere Stadt, für unser Volk. Gott möge barmherzig sein und uns nicht in unser Verderben rennen lassen. Gott möge barmherzig sein und uns herausretten aus den Folgen unseres egoistischen Handelns. Um Jesu willen, der die Schuld der Welt trägt, auch die unsere.

Wir beten für unsere Stadt und unser Volk. Wir tun es nicht als Außenstehende, wir stehen ja mittendrin. Auch wir sind nicht frei von Schuld. Auch wir haben unseren Anteil an Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit dieser Welt. Auch wir brauchen Umkehr und Erneuerung. Die aber kann geschehen, wenn wir bereit sind, auf Gott zu hören. Darauf zielt Jesajas harte Predigt. Darauf zielt der Buß- und Bettag. Die Hände, an denen Blut klebt und Unrecht, sollen wieder rein werden, die blutrote Sünde darf schneeweiß werden. Und dann werden die Hände, die jetzt zum Beten ruhn, lernen, das Gute zu tun. Mit seiner Hilfe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.